

wig XVIII. dem französischen Volke gab, war die Chartre, der Vertrag zwischen König und Volk, welcher auch jetzt in der Hauptsache wieder beibehalten worden ist. Ludwig war klug und weise genug gewesen, auf die absolute Gewalt formell zu verzichten. Aber man vergaß nicht, es ewig zu wiederholen, daß er die Chartre gegeben und damit eine Gnade erwiesen habe. Dadurch verlor das Geschenk schon viel an seinem Werth. Noch mehr schwand dasselbe durch die mancherlei Eingriffe und Bemerkungen wieder zusammen, die man sich bei jeder Gelegenheit erlaubte. Die Einführung der Censur war ein solcher Eingriff, denn völlige Preßfreiheit allein hält man für die Schwester jeder freien Constitution. Allein damit begnügte man sich nicht. Man sagte im Gegentheil den Deputirten vom Throne herab, „daß ihre Kammer keine gesetzgebende Kraft habe, daß sie nur Vermittlerin zwischen Volk und Herrscher seyn dürfe, daß sie suchen müsse, den Gehorsam des Volkes zu vergrößern; es geneigt zu machen, Alles zu tragen, was der Wille des Fürsten auslegt.“ So sprach das Journal de Paris unterm 11. Aug. 1814.

Einer der allergrößten Mißgriffe war aber wohl, daß Ludwig XVIII. alle seine Edicte als König von Frankreich im 19. Jahre seiner Regierung unterzeichnete. Daß es mit aller seiner gerühmten Weisheit nicht weit her war, geht daraus allein hervor. Es war ja damit die glänzendste Periode der Franzosen, wie sie Europa als Sieger in allen Richtungen durchzogen, geradezu für — einen Zustand der Rebellion, oder, so weit dies denkbar war, als nicht vorhanden gewesen bezeichnet. Ueber wen hatte er denn neunzehn Jahre lang geherrscht? Diesem wunderbaren Mißgriffe in der Form, schloß sich aber auch ein anderer in der That an. Die wichtigsten Gesandtschaftsposten wurden jungen, unerfahr-

nen oder solchen Männern gegeben, welche seit 20 Jahren das Verdienst gehabt hatten, Neutereien und Complotte zu Gunsten der Bourbons angezettelt zu haben. In der Armee wurden die Veteranen verabschiedet, auf einen Gnadensold herabgesetzt, eine Schaar adliger Emigrirter anzustellen, die dem rechtmäßigen Könige gedient hatten. Einer davon, Brülart, ward Gouverneur in Corsika, und hätte sich beinahe das Verdienst erworben, Napoleons Mordmörder in Elba zu werden.

Zugleich kehrte auch die alte Verschwendung zurück. Die Tafel des Königs Ludwigs XVIII. kostete mehr, als die des Kaisers. Monatlich ward sie zu 1,800,000 Franken veranschlagt, denn Jeder, der das Verdienst hatte, ein Adeligler zu seyn, fand freien Zutritt, indessen die auf halben, schlecht bezahlten Sold gesetzten Krieger halb verhungern mußten und mit den Beamten klagen konnten: die man zu Hunderten absetzte, um — alte Emigrirte anzustellen oder mit Pensionen auszustatten. Das Geld wurde, in so großer Verlegenheit der Schatz war, gleichsam weggeworfen. Die neu errichtete Pairskammer bezog 4 Mill. Franken Gehalt. Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, unter Ludwig XVI. mit 4 Mill. Franken dotirt, erhielt jetzt 9½. Versailles wurde mit einem Eifer hergestellt, der an Ludwig XIV. Zeit erinnerte. Täglich wendete man 45,000 Franken darauf. Kurz 28 Mill. Menschen, welche das durch den Pariser Frieden neu organisirte Frankreich bewohnten, sahen sich von einigen Tausenden in ihren Rechten, in ihrem Eigenthum, ihrer Religionsfreiheit bedroht, an Ehre und gutem Namen gekränkt und diese wenigen Tausende konnten statt der Verdienste nur Feigheit, Verrath am Vaterlande, Titel-, Rang- und Habucht aufzeigen. Das Wa-